

Vor-
ther
e in
hti-
nen
alm
lau-
Phi-
tein
ge-
ico-
erte,
von
sen-
als
tio-
ann
ngs-
ung
ym-
Ver-
iren
halb
t an
nan
nen,
lich
hal-
Ös-
nal-
che,
nte-
icht
iem
fer-
urt-
tive
ku-
von
ises
der
lut-
nen
Er-
un-
en-
mit
hte
für
ön-
lling



Foto: Michael Neureiter

Schüler, Lehrer & Direktor beim freudigen Wiedersehen

Treffen nach „50 Jahren“

Der Maturajahrgang 1968 des Bundesgymnasiums Hallein traf sich zum „Fünfzigjährigen“: Am 24. Juni 1968 wurden die Maturazeugnisse verteilt, 21 Schüler konnten mit ihrem Klassenvorstand Josef Brandauer die „Weiße Fahne“ feiern, die signalisierte, dass alle erfolgreich bestanden hatten. Dann ging es auf die Maturareise – mit Bahn und Fähre nach Kreta.

Elf Maturanten des Jahrgangs 1968 trafen sich nun im Gymnasium auf dem Georgsberg, das 1965 – drei Jahre vor ihrer Reifepfung – in Betrieb genommen wurde: In den fünf ersten Schuljahren im Gymnasium hatten sie im Gruberhaus in der Schiemerstraße, in der Schule am Lindorferplatz und im Gesellenhaus am Schöndorferplatz die Schulbank gedrückt.

Direktor Matthias Meisl begrüßte und informierte über die Entwicklung und

den Stand der Schule: Seit dem ersten Maturajahrgang 1961 bestanden 2455 Schüler von 128 Klassen im Gymnasium Hallein ihre Matura. Einige der Professoren von damals nahmen sich auch für das Jubiläum Zeit: die 94-jährige Inge Schüller und Inge Lendl, Gerhard Landerer, Ferdinand Pohl und Walter Scheichl. Wolfgang Wintersteller begleitete auf einem Stadtrundgang.

Das Bild oben zeigt Direktor Matthias Meisl (4. von links) mit Lehrern und den Schülern des Jahrgangs 1968 (von links): Karl Müller, Rudolphine Smetana (Scherrer), Helmut Walters, Gertraud Gneist (Mittermayr), Gustav Hickmann, Wolfgang Kempter, Hildegard Kretschmer-Mellenthin, Ingo Haller, Rosi Golser (Wedam) und Michael Neureiter – nicht im Bild Wolfgang Auer.

Michael Neureiter, Bad Vigaun



Foto: Michael Neureiter

Eine wirklich schöne Erinnerung für alle Schulfreunde ist das Klassenfoto aus dem Maturajahr 1968.

Einfach Achtlos

Klimawandel, Insektensterben, Verlust der Artenvielfalt, Versiegelung des Bodens von 8 auf 75% innerhalb von 100 Jahren, Verkehrschaos, hohe Ozonwerte, Lichtverschmutzung, Pestizide usw. sind Tatsachen, mit denen wir täglich konfrontiert sind, welche unsere Stadtväter einfach ignorieren. In dieser bausüchtigen Stadt werden Bäume geschlägert, Einfamilienhäuser abgerissen und durch Betonklötze ersetzt, Grünland umgewidmet. Die letzten stadtnahen Grünflächen, die zur Erholung dienen und dem Burnout entgegen wirken, fallen der angeblichen Wohnungsnot zum Opfer. Ein sensibles Gebiet, direkt am Rand des Eicht- bzw. Morzgerwaldes, von Bauern bewirtschaftet, soll mit 250 bis 300 Wohnungen zubetoniert werden. Mit welchem Recht vernichten wir Natur und nehmen anderen Lebewesen ihren Lebensraum? Dass der Verkehr in der ganzen Stadt jetzt schon zum Stillstand kommt, dass wieder ein heißer Stausommer prophezeit wird, bevor noch weitere 600 Wohnungen in Maxglan errichtet sind, ignoriert die Stadtplanung einfach. Macht sich jemand Gedanken über unser Grundwasser, wenn allerorts Tiefgaragen gebaut werden? Wohin wurzeln Bäume die auf Tiefgaragen gepflanzt werden? Dass Wachstum generell und auch das einer Stadt begrenzt ist, durfte immer noch nicht begriffen worden sein. Am Wochenende werden wir halt ins Auto steigen, Stau und Abgase produzieren um ins Grüne zu gelangen. Im Namen unserer Kinder und Enkel möchte ich die anscheinend immer gültige Weissagung der Cree Indianer in abgewandelter Form zitieren: „Erst wenn der letzte Baum gerodet der letzte Fluss vergiftet, die letzten grüne Wiese verbaut das letzte Insekt verschwunden ist, werden wir erkennen, dass man ohne Natur nicht leben und Geld nicht essen kann!“

Cornelia Widerin-Rößler, Salzburg